

- BROUWER, W. & STÄHLIN, A. (1975): Handbuch der Samenkunde. – 2. Aufl., 655 S.; Frankfurt a. M.
- BÜTLER, K. P. & STIEGLITZ, W. (1976): Floristische Untersuchungen im Meßtschblatt 6417 (Mannheim-Nordost). – Beitr. naturkund. Forsch. SüdwDtl., **35**: 9–51; Karlsruhe.
- ELLENBERG, H. (1974): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Scripta Geobotanica, **9**: 97 S.; Göttingen.
- ENCKE, F. (Hrsg.) (1958/1961): Pareys Blumengärtnerei, Bd. 1, 2. Aufl.; Berlin u. Hamburg.
- GARCKE, A. (1972): Illustrierte Flora. – 23. Aufl., herausgeg. von v. WEIHE K., 1607 S.; Berlin u. Hamburg.
- HAYEK, A. & MARKGRAF, F. (1933): Prodrromus Florae peninsulae Balcanicae, **3**. – Rep. spec. nov. regn. veg. Beih., **30** (3), 472 S.; Berlin-Dahlem.
- HEGI, G. (1939): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, **2**. – 2. Aufl., bearb. von SUESSENGUTH, K.; 532 S.; München u. Berlin.
- HERRMANN, F. (1956): Flora von Nord- und Mitteleuropa. – XII + 1154 S.; Stuttgart.
- JÁVORKA, S. & CSAPODY, V. (1979): Ikonographie der Flora des südöstlichen Mitteleuropa. – 704 + 80 S.; Stuttgart.
- MOORE, H. E. (1954/1955): The cultivated Alliums. – Bailey, **2**: 103–113, 117–123, **3**: 137–149, 156–167; Ithaca, New York.
- OBENDORFER, E. (1979): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. – 4. Aufl., 997 S.; Stuttgart.
- OOSTSTROOM, S. J. VAN. & REICHGELT, TH. J. (1964): Lili – Flora Neerlandica, **1** (6): 97–146; Amsterdam.
- PHILIPPI, G. (1971): Beiträge zur Flora der nordbadischen Rheinebene und der angrenzenden Gebiete. – Beitr. naturk. Forsch. SüdwDtl., **30**: 9–47; Karlsruhe.
- ROTHMALER, W. (Hrsg.) (1982): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD., Bd. 2. – 11. Aufl.; Berlin.
- SCHMEIL, O. & FITSCHEN, J. (1982): Flora von Deutschland – 87. Aufl., bearb. von RAUH, W. & SENGHAS, K., 606 S.; Heidelberg.
- STEARNS, W. T. (1980): 38. *Allium*. In: TUTIN, T. G. et al. (Eds.): Flora Europaea, **5**: 49–69; Cambridge.

Autor

Prof. Dr. WULFARD WINTERHOFF, Keplerstr. 14, D-6902 Sandhausen.

ARTHUR LINGENHÖLE

Zucht und Flugverhalten von *Lemonia taraxaci* DENIS & SCHIFFERMÜLLER (Lepidoptera)

Der „Löwenzahnspinner“ *Lemonia taraxaci* DENIS & SCHIFFERMÜLLER, 1775, ist eine von den Alpen ostwärts bis zu den Steppengebieten um Omsk verbreitete Art, die in Baden-Württemberg nur im Bereich der Schwäbischen Alb vorkommt. Etwa ein Dutzend Fundorte sind hier bekannt geworden. Nur drei von ihnen sind nach 1970 noch durch Fundmeldungen belegt. Die hier geschilderten Beobachtungen beziehen sich auf Tiere einer Population der Hohen Schwabenalb südlich Balingen. Die Art ist in der Roten Liste der in Baden-Württemberg gefährdeten Schmetterlingsarten unter A 1.2 „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft.

Im August 1983 gelang mir der Fang eines Weibchens von *Lemonia taraxaci*, das noch 58 Eier ablegte. Die Eier wurden unter natürlichen Verhältnissen überwintert. Die Raupen schlüpften am 17. 4. 1984 während der ersten wärmeren Frühjahrstage. Die Eier verfärbten sich vor dem Schlüpfen der Raupen nicht.

Die frisch geschlüpfen Jungraupen halten sich die ersten Tage gemeinsam auf dem Gelege oder in unmittelbarer Nähe auf. Schon bei der geringsten Störung, sei es durch eine kleine Erschütterung oder durch einen plötzlichen Schatten, lassen sich die Raupen sofort fallen. Auf dem Boden versuchen sie sich einzugraben oder in Ritzen und Spalten zu verstecken. Ans Futter gehen sie nur zögernd, sie nehmen bevorzugt Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) an, Habichtskraut (*Hieracium spec.*) nur, wenn kein Löwenzahn dazugegeben wird.

Bis zur 1. Häutung leben sie meist gemeinsam. Sie sitzen mit Vorliebe auf trockenen, umgeknickten Grashalmen in der Sonne. Als Jungraupen fressen sie ganztägig die obersten Spitzen von Löwenzahn. Nach der 2. Häutung beginnen die Raupen, sich versteckter zu halten. Sie benagen größtenteils das Blatt auf halber Höhe und beißen den Stengel an, so daß dieser nach unten abknickt; erst später fressen sie das Blatt von der Spitze her. Es läßt sich daraus schließen, daß die Raupen leicht angewelktes Futter bevorzugen.

Nach der letzten Häutung nehmen sie fast ausnahmslos größere, ältere Blätter. Schon einige Tage vor der Verpuppung wandern die Raupen unruhig umher, fressen aber hin und wieder. – Kurz vor der Verpuppung laufen sie stark, aber wenn genügend Einschlußmöglichkeiten vorhanden sind, graben sie sich schnell ein. – Mehrere Puppen wurden in extrem nassen Käfigen gehalten; die Nässe wurde gut vertragen. Lediglich die Schlupfzeit verzögerte sich um über 2 Wochen. – Die Puppenruhe

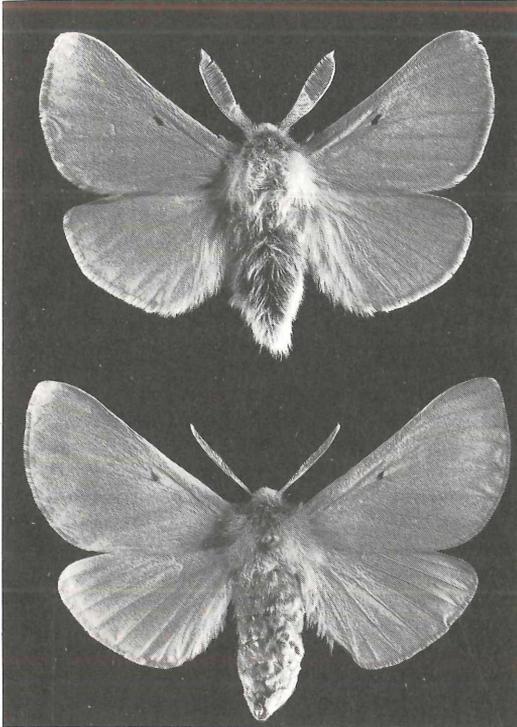


Abbildung 1. Der Löwenzahnschwärmer (*Lemonia taraxaci*) fliegt im Gegensatz zu seinem nächsten Verwandten (Habichtskrautspinnler, *Lemonia dumi*) nur nachts, außerdem schon im Sommer, statt im Herbst. Die Abbildung zeigt zwei Belegtiere aus der Schwäbischen Alb (Männchen oben, Weibchen unten). Ca. 1,5mal natürliche Größe. – Foto: V. GRIENER.

beträgt ungefähr 7–8 Wochen. Von einem Gelege schlüpfen $\frac{1}{3}$ Männchen und $\frac{2}{3}$ Weibchen. Die Falter schlüpfen je nach Temperatur. Wenn das Wetter kühl oder kalt ist, schlüpfen die Männchen bis zu 3 Stunden vor der Dämmerung, die Weibchen 1 bis 2 Stunden vor der Dämmerung.

Flügelentfaltung: Weibchen 15–20 Minuten, Männchen 30–40 Minuten.

Bei wärmeren Temperaturen und Sonnenschein schlüpfen die Männchen kurz vor Sonnenuntergang, die Weibchen in der Dämmerung, sehr selten auch während der ganzen Nacht.

Daß *Lemonia taraxaci* sehr stark temperaturabhängig ist, beweist die Tatsache, daß die Männchen erst ab einer Temperatur von ungefähr 12° C fliegen, egal ob die Temperatur kurz nach der Dämmerung oder spät in der Nacht erreicht wird. Auf jeden Fall fliegen die Männchen, bevor die Weibchen zu locken beginnen.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Männchen wohl durch den Duftstrom der Weibchen angelockt werden. Wenn ein Licht in der Nähe ist, sind sie jedoch so irritiert, daß sie zum Licht fliegen. Selbst wenn ein Weib-

chen in einem vom Licht gerade noch angestrahlten Käfig (auch in großer Entfernung) lockend sitzt und ein Männchen in diesen dazugegeben wird, kommt es zu keiner Kopula. Erst wenn der Käfig abgedunkelt wird, geht das Männchen sofort in Kopula.

Kommt es nicht gleich zu einer Paarung, so versucht das Weibchen an Grashalmen immer höher emporzuklettern, um dadurch einen für die Anlockung des Männchens möglichst günstigen Ausgangspunkt zu gewinnen. Nach erfolgter Paarung beginnt das Weibchen sofort mit der Eiablage, fast immer am selben Halm, an dem die Paarung stattfand, aber immer in Bodennähe. Zuerst werden ca. 50–70 Eier abgelegt. Danach, oft nur wenige Zentimeter davon entfernt, ein zweites Gelege mit ungefähr derselben Anzahl von Eiern. Erst dann versucht das Weibchen davonzufliegen, wobei, begleitet von heftigem Flügelschlagen, nochmals ungefähr 40–50 Eier am Boden abgelegt werden. Damit ist zugleich ein Körpergewicht erreicht, das ein längeres Fliegen ermöglicht. Ein letztes Gelege von 30–50 Eiern wird dann noch einmal kurz vor der Morgendämmerung abgesetzt. Die Weibchen versuchen sich dann zu verstecken, indem sie in Ritzen, Mäuselöcher oder Grasbüschel schlüpfen (sogar in lockeren Boden). Sie erleben den darauffolgenden Mittag nicht mehr.

Leider werden in den Lebensräumen von *Lemonia taraxaci* seit einiger Zeit die kargen Trockenwiesen stärker gedüngt. In einem Gebiet ist seit 1984 eine so starke Abweidung erfolgt, daß die Vegetation erheblich geschädigt wurde. Es ist ein starker Rückgang aller auf diesem Biotop lebenden Schmetterlinge festzustellen.

Autor

ARTHUR LINGENHÖLE, Haldenberg 10, D-7950 Biberach 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carolinea - Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Lingenhölle Arthur

Artikel/Article: [Zucht und Flugverhalten von *Lemonia taraxaci* Denis & Schiffermüller \(Lepidoptera\) 124-125](#)